



Aus der Schule ins Quartier

In Schliern bezieht ein ganzes Quartier nachhaltige Energie. Dabei sollte ursprünglich nur die Schulanlage eine neue Heizanlage erhalten. Dass es anders gekommen ist, liegt vor allem an einer mutigen Gemeinde.



Oben: Die Holzheizzentrale des Wärmeverbands Schliern.

Unten: Jürg Fehlmann und Ruedi Grüneisen von der Liebi LNC AG bei der Inbetriebnahme des Leitsystems.

Es ist ein Katzensprung aus der Agglomeration Bern in die Siedlung Schliern bei Köniz, einen beschaulichen Ortsteil den Wiesen und Wälder umgeben. Worauf Schliern jedoch seit Neuestem stolz sein kann, ist auf den ersten Blick nicht sichtbar: Ein grosser Teil von Schliern wird mit Fernwärme versorgt. Rund 800 Wohnungen beziehen hier seit Anfang 2016 Energie aus ein und derselben Quelle: einer Hackschnitzelheizanlage bei der Schulanlage Blindenmoos. Da vorher ausschliesslich Ölheizungen den Wärmebedarf der angeschlossenen Wohnblöcke und Einfamilienhäuser – zwischen 10 und 1200 Kilowatt pro Anlage – abgedeckt haben, ist der Nachhaltigkeitseffekt des Wärmeverbands beträchtlich: Rund 1 Million Liter Heizöl spart er pro Jahr. Das sind fast 2700 Tonnen CO₂.

Ein Richtplan für Nachhaltigkeit

Dass dieses nachhaltige Grossprojekt zustande gekommen ist, ist der Gemeinde Köniz zu verdanken, zu der

Schliern gehört. Diese will zunächst nur die Ölheizanlage der Schulanlage Blindenmoos erneuern. Doch die Gemeinde hat sich selber einen «Richtplan Energie» auferlegt. Der bringt die Verantwortlichen dazu, zweimal hinzuschauen. Wegen der dichten Bebauung verfügt Schliern über eine hohe Energiedichte, also einen hohen Energiebedarf pro Fläche. Diese Energie wird zudem in ineffizienten Einzelanlagen produziert. Da liegt ein Wärmeverbund nahe, der neben der Schule auch das ganze Quartier versorgt. «Schliern ist schnell und quasi zeitgleich gewachsen. Wir haben also die Infrastruktur, um die Energie einfach zu verteilen», sagt Hannes Wyss, Co-Lei-

1Mio. Liter
Heizöl spart der Wärmeverbund Schliern jährlich ein.

Schliern gehört zur Gemeinde Köniz in der östlichen Agglomeration von Bern. Die Gemeinde Köniz macht immer wieder mit weitsichtiger Planung auf sich aufmerksam. So hat sie 2012 für eine vorbildliche Siedlungsentwicklung den Wakker-Preis erhalten und trägt seit 2011 das Label «Energistadt Gold».

Der Richtplan Energie der Gemeinde ist seit 2014 in Kraft. Sein Ziel ist es, die Raumentwicklung und die kommunale Energieversorgung aufeinander abzustimmen. Die Energieeffizienz soll erhöht und die lokalen erneuerbaren Energien sollen gefördert werden.



ter der Gemeindebauten Köniz. Ausserdem sei kein Gasanschluss vorhanden, weshalb man sich schnell für Holz als Energieträger entschieden habe.

Ein Vorzeigeprojekt

Der Wärmeverbund Schliern hat Symbolcharakter. «Ich bin überzeugt, dass Projekte wie der Wärmeverbund Schliern die nachfolgenden Generationen positiv beeinflussen», so Hannes Wyss. Für ihn ist der Wärmeverbund ein Vorzeigeprojekt. Das verdeutlicht die Tatsache, dass der Wärmeverbund 40 Prozent der Schlierner Bevölkerung mit Energie versorgt, die in einem Umkreis von maximal 20 Kilometern gewonnen wird. So gross ist der Perimeter, aus dem das Holz für die Schnitzelheizung stammt. Dazu hat sich der Energie-Contractor verpflichtet – Nachhaltigkeit auch im regionalen Sinn also. «So gesehen ist der Wärmeverbund Schliern ein grosser Schritt», fügt Hannes Wyss an. In der Gemeinde Köniz sei noch Potenzial für weitere Wärmeverbünde vorhanden, so Wyss. Er relativiert jedoch: «Als Gemeinde können wir nur unsere eigenen Bauprojekte für energetische Sanierungen nutzen.» Und solche öffentlichen Bauprojekte gelte es zunächst zu finanzieren; eine reine Energieoptimierung reiche als Grund dafür in der Regel nicht.

Bedenken aufgenommen

Im bebauten Raum heutzutage einen Wärmeverbund zu errichten, ist doppelt anspruchsvoll. Auch in Schliern haben die Verantwortlichen diese Erfahrung gemacht. Ein Problem liegt zunächst darin, möglichst viele Parteien für den Wärmeverbund zu begeistern. Diese Überzeugungsarbeit hat in Schliern der Contractor geleistet – mit grösserem Erfolg als erwartet: Auch Bauherren, deren Parzellen ausserhalb des geplanten Perimeters liegen, haben Interesse am Wärmeverbund bekundet. Sie werden in der nächsten Phase an den Wärmeverbund angeschlossen. Die zweite Knacknuss, die auch die Verantwortlichen in Schliern beschäftigt hat, stellt der Bauplatz für die Heizzentrale dar. Hannes Wyss erinnert sich: «Die Leute hatten schlicht Angst, dass täglich Dutzende Lastwagen mit Hackschnitzeln vorbeifahren». Deshalb präsentiert das Team um Hannes Wyss ein optimiertes Vorhaben. Dabei haben die Planer die Grösse des Lagers und die Anzahl Lieferungen gegeneinander abgewogen. Mit Erfolg: Heute kommt in Schliern die Wärme aus der Schule.

www.koeniz.ch/wohnen/umwelt/energie/waermeverbund.page/299.

Die Leistungen von Liebi im Überblick



Für den Wärmeverbund Schliern hat Liebi das Leitsystem (1) entwickelt und programmiert, inklusive Visualisierung und Trendfenster der kompletten Heizanlage und aller Wärmeabnehmer.

Ausserdem hat Liebi die über 20 Unterstationen des Wärmeverbundes geliefert. Dazu gehören die Unterstation der Schulanlage Blindenmoos (2) sowie der weiteren Abnehmer.

Im Wärmeverbund Schliern kommt die ganze Erfahrung von Liebi im Bau von Steuer- und Regelsystemen zum Tragen. So hat man auch die Herausforderung gemeistert, Heizzentrale und Spitzenlastanlage zu verbinden, die durch ein Fussballfeld getrennt sind.



BKW

Unser Partner: die BKW AG

Die BKW betreibt den Wärmeverbund Schliern auf Initiative und in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Köniz. Die Gemeinde hat der BKW das Grundstück der Heizzentrale im Baurecht überlassen und verpflichtet sich, die Wärme für die Schulanlage Blindenmoos während 30 Jahren von der BKW zu beziehen.

www.bkw.ch